

südöstlich der jetzigen Fundstelle gelegenen Hügelgrabgruppe von 7 Hügeln ausgegraben hatte. Luttum nimmt für die frühe Eisenzeit durch diese Fundkonzentration eine in Niedersachsen einmalige Sonderstellung ein. Offenbar lebte hier eine Geschlechterfolge angesehener früheisenzeitlicher Stammesfürsten, oder aber Luttum war ein bedeutenderer Handelsplatz.

Die Situla-Fundstelle hat die Koordinaten R. 35 20 380, H. 58 62 660 (Meßtischblatt Dörverden) und ist praktisch identisch mit der Südwestecke des Bungalow-Südflügels von Dr. E. Harupa. Dr. E. Harupa als Bauherr stellte das Fundstück dem Verdener Heimat-Museum zur Verfügung.

D. Schünemann

Eine früheisenzeitliche Wohngrube in Neumühlen, Gemarkung Scharnhorst, Kr. Verden

Mit einer Abbildung

Ende November 1964 fand Landwirt H. W. Lühning (Neumühlen) beim Pflügen eine rußgeschwärzte Steinansammlung. Eine vom Unterzeichneten durchgeführte Untersuchung ergab eine oval-rechteckige Wohngrube von 4,20 m Länge und bis 1,5 m Breite, deren Boden ca. 1,35 m unter der Erdoberfläche lag. An der nordwestlichen Schmalseite lag innerhalb der Grube auf einem erhöhten Podest in einer Tiefe von —60 cm bis herauf auf —20 cm eine vielschichtige Herdstelle aus etwa 500 meist ei- bis faustgroßen Rollsteinen (Abb. 1).

An der nordöstlichen Langseite fand sich in nur 25 cm Tiefe außerhalb der Wohngrube an deren Rand eine zweite Herdstelle mit etwa 100 Steinen. Nach dem Grabungsbefund ist nicht ganz sicher, ob beide Herdstellen zu der Wohngrube gehören; es besteht eine wenn auch geringe Wahrscheinlichkeit, daß hier eine ältere Behausung von einer jüngeren geschnitten wurde. Am ehesten dürfte es sich vielleicht um den außerhalb der Grube gelegenen „Sommerherd“ handeln. Nur diese kleinere flacher gelegene Herdstelle an der nordöstlichen Langseite enthielt genug Holzkohle für eine C¹⁴-Messung; sie ergab ein Alter von 660 v. Chr. ± 80 J. Fehlergrenze. Herrn Diplom-Physiker M. Geyh vom Niedersächsischen Landesamt für Bodenforschung schulde ich herzlichen Dank für die Ausführung der C¹⁴-Messung.

Über die Art der Bedachung kann nichts ausgesagt werden. Pfostenlöcher waren nicht erkennbar. Die Wohngrube dürfte eine erhebliche Festigkeit in sich selbst besitzen haben, da der umgebende Erdboden aus mit Kiesbändern durchzogener fester Moräne besteht.

1962 hatte Herr Lühning bereits Reste einer Steinsetzung (Herdstelle?) etwa 50 m nordöstlich der jetzigen Fundstelle beobachtet. Eine einwandfreie rußgeschwärzte Herdstelle aus etwa 30 Steinen beobachtete Herr Wegner etwa 110 m südöstlich der jetzigen Fundstelle beim Bau seines Hauses Scharnhorst-Neumühlen Nr. 7. Aus allen diesen Befunden kann auf eine früheisenzeitliche

WOHNGRUBE in Scharnhorst / Krs.Verden

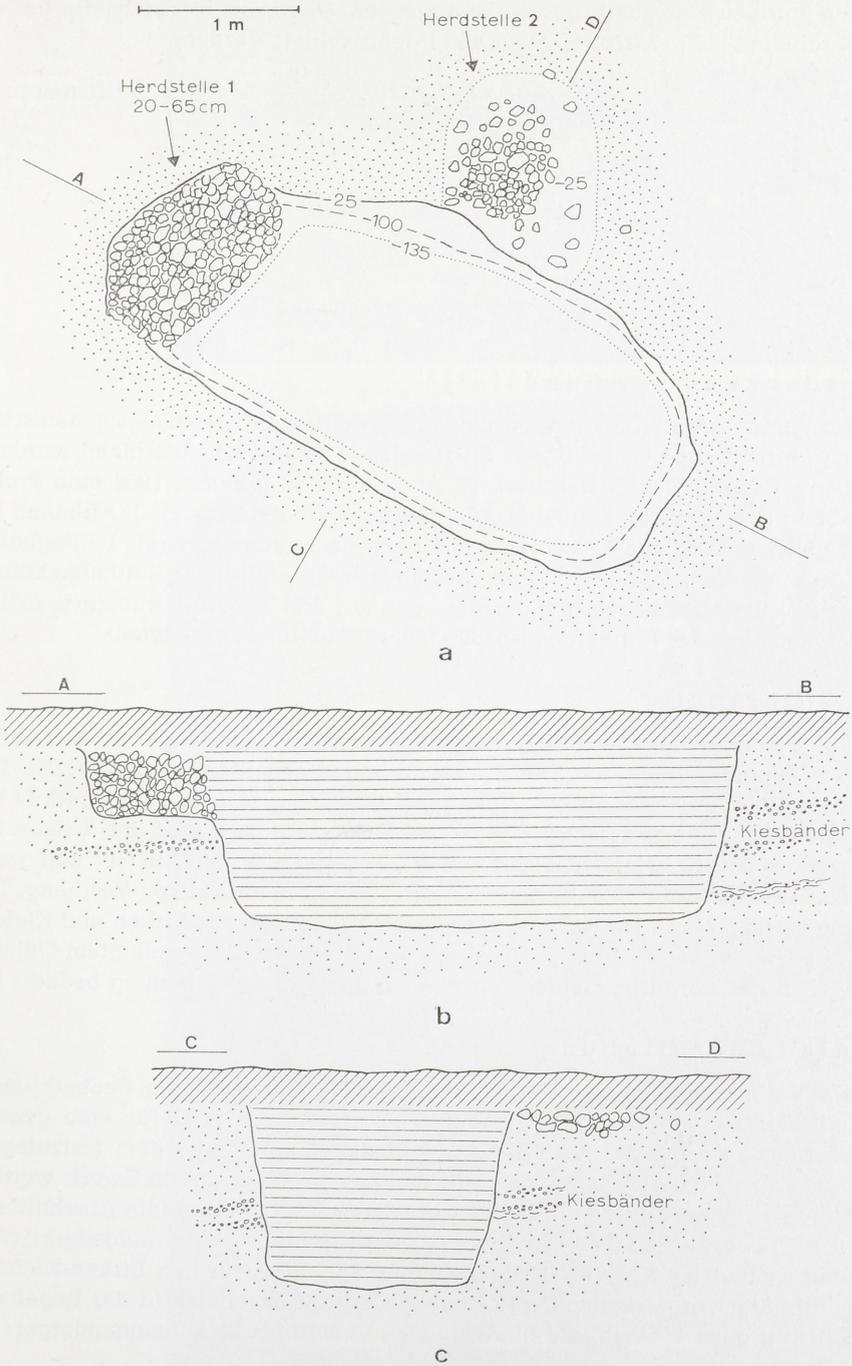


Abb. 1. Neumühlen, Gem. Scharnhorst, Kr. Verden.

a. Planum, b. Längsprofil, c. Querprofil einer früheisenzeitlichen Wohngrube.

Ansiedlung im günstig gelegenen Winkel zwischen der Einmündung des Steinbaches in den Halsebach geschlossen werden. — Die neue Fundstelle hat die Koordinaten R 35 17 320, H. 58 68 130 (Meßtischblatt Verden).

D. Schünemann

Probegrabung auf einer kaiserzeitlichen Siedlung in Hülsen, Kr. Fallingbostal

Mit einer Abbildung und einer Tafel

Entdeckung der Fundstelle

Im Rahmen des Nordsee-Programms der Deutschen Forschungsgemeinschaft zur Untersuchung eisenzeitlicher Siedlungen in Nordwestdeutschland wurde in Hülsen, Kreis Fallingbostal, vom 17. August bis 15. Oktober 1964 eine Probegrabung durchgeführt. Die Fundstelle Hülsen 1 ist 1963 von H. J. Killmann bei der Flurbegleichung zur Archäologischen Landesaufnahme im Kreis Fallingbostal entdeckt worden. An den Rändern der Sandgruben südlich der Kalihalde konnte eine Kulturschicht beobachtet werden, und auf den Äckern nordöstlich, östlich und südöstlich des Kaliberges wurden Oberflächenfunde gesammelt.

Das Gelände

Die Siedlung liegt auf einer langgestreckten SSO-NNW gerichteten Düne, die zu einem dem Auetal der Aller parallellaufenden Dünenzug gehört. Der Dünenrücken hat seine größte Höhe im S (+ 19,50 m NN) und fällt nach N hin allmählich auf + 17 m NN ab (siehe Abb. 1 u. Taf. 1 a). Der der Talaue zugewandte östliche Hang mißt an seinem Fuß + 16,50 bis 17 m NN und weist ein etwas stärkeres Gefälle auf als der zur Geest gerichtete Westhang. Die Düne ist im SW mit Heidekraut und einem Anflugwald aus Birken und Kiefern bestanden, der südöstliche Teil besteht aus bis vor kurzem gepflügtem Ödland, während das nördliche Gebiet von einer dichten Kieferschonung bedeckt ist.

Anlage der Grabung

Die Hauptaufgaben der Untersuchung bestanden darin, die Beobachtungsmöglichkeiten von Bodenverfärbungen zu prüfen, Material für eine genaue Datierung zu erbringen und die Ausdehnung der Siedlung dort festzulegen, wo das durch Oberflächenfunde nicht möglich war. Zu diesem Zweck wurden ein O-W orientierter und ein N-S gerichteter Schnitt gezogen (die Abschnitte A und B), im südlichen Teil der Siedlung eine größere Fläche aufgedeckt (Abschnitt C) und im SW vier Reihen kleiner Einschläge in den Birken-Kiefernwald hinein vorgetrieben. Die einzelnen Schnitte bestanden in der Regel aus 4×10 m großen Flächen, die in Abständen von 10 bis 20 m aneinandergereiht wurden.